

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12,60, monatlich 4,20 M. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inzerenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2,00 M.

# Oberschlesien schutzlos unter der Bolentyrannie.

## Blitzlichter.

Unter dieser Überschrift werden wir künftig in zwangloser Form und Folge Bemerkungen und Betrachtungen veröffentlichen, die von einem Mitarbeiter stammen, der, ohne unmittelbar und aktiv am politischen Leben beteiligt zu sein, doch den politischen Geschehnissen, den praktischen Lebensverhältnissen und den Volksstimmungen so nahe steht, daß er ein ganz besonderes Gewicht für sich beanspruchen darf.

D. Red.

Die Frage der Neuwahlen in Preußen rückt mehr und mehr in den Vordergrund des politischen Interesses. In der Tat berührt sie aber keineswegs bloß die preussische Politik, sondern ist auch von wesentlicher Bedeutung für die des Reiches. Denn das Nebeneinander, wie es jetzt im Verhältnis zwischen Reichsregierung und preussischer Regierung besteht, ist auf die Dauer unerträglich, da es sich in stetig steigendem Maße zu einem Gegeneinander auszuwickeln beginnt. Das alte Grundproblem der deutschen inneren Politik, das in der Frage Deutschland-Preußen besteht, ist auch nach Veränderung der Staatsform das gleiche geblieben, hat sich vielmehr sogar, nachdem der monarchische Vereinigungspunkt weggefallen ist, noch verstärkt. Die Neuwahlen in Preußen sind die Voraussetzung für die Neubildung der preussischen Regierung. Gelingen sie, wie angenommen ist, ähnlich so wie im Reich aus, so würde auch für Preußen die Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung aufgerollt werden. Und sie könnte nicht anders wie im Reich beantwortet werden, wenn nicht hier inzwischen eine Veränderung eintrete. Die Sozialdemokratie würde also in diesem Falle, wie sie aus der Regierung des Reiches und Bayerns bereits ausgeschieden ist, auch in Preußen ausscheiden und damit aus der Leitung der Geschäfte des Reiches sowohl, wie der größten Bundesstaaten verschwinden.

Deshalb wird die Regierungsfrage für Preußen nicht ohne Verbindung mit der Regierungsfrage im Reich erledigt werden können. Über letztere ist auch bereits an sich aktuell. Denn nach der Neubildung der Regierung nach den Reichstagswahlen war bereits in Aussicht genommen, den Wiedereintritt der Sozialdemokratie im Herbst ins Auge zu fassen. Findet er statt, so ist die Rückwirkung dieser Tatsache auch für Preußen offensichtlich. Beide Angelegenheiten gehören deshalb zusammen.

Zu diesem tritt aber als dritte die Reichspräsidentenwahl. Es ist klar, daß, wenn der Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung erfolgen sollte, zugleich eine Entscheidung darüber getroffen werden muß, wer Reichspräsident werden, und welcher Partei er angehören soll. Die Befestigung der einzelnen Ministerposten, insbesondere des Amtes des Reichskanzlers, steht damit in untrennbarem Zusammenhang. Will man also zu einem praktischen Ergebnis kommen, so wird man diese drei Fragen nicht gesondert behandeln dürfen, sondern als einen Gesamtkomplex, der einheitlich gewertet sein soll und durch seine einheitliche Lösung die Gewähr für einen politischen Dauerzustand schaffen muß.

Tacitus.

## Die Lage in Oberschlesien wieder gespannter.

### Ein Notschrei.

Deutschen, 6. September. (W.D.) Sämtliche deutschen politischen Parteien haben gestern an General Le Mond in Oppeln folgende Erklärung gerichtet:

Die Liste von Deutschen, die nach der deutsch-polnischen Verständigung ermordet worden sind, hat sich um mehrere Namen verlängert. Ueber den

Land liegt bleicher Schrecken. Das mit freier und frecher Stirn einherschreitende Verbrechen hat allein aus den Kreisen Pleß und Rybnik bisher

120 Grubenbeamte und 1200 deutschgestimmte Arbeiter verjagt.

Selbst das gütliche Zureden einiger polnischer Arbeiterführer, die von der Prinzengrube schmachlich vertriebenen 13 Betriebsbeamten wieder einzulassen, war gegen die wilde Ausföhrung der fanatisierten Arbeiterchaft vergeblich. Die Masse ist den Führern entglitten. Vom Gift des Aufruhrs durchtränkt, vom Blutrausch dahingerissen, lebt sie sich nun aus. Sie fühlt keinen Willen, der klar, fest und als einer, der Macht hat, ihr entgegenrät. Wenn die Bestie im Menschen geweckt ist, legt sie sich nicht von selber wieder schlafen.

Das Land soll die friedliche Arbeit wieder aufnehmen? Die geflüchteten Deutschen sollen zurückkehren? Nach 18 Tagen Aufstand wäre es wahrlich Zeit. Der Gemeindevertreter Bont aus Kari, von polnischen Bewaffneten aus seinem Hause geholt, im Bahnhofsgelände unter dem Tisch hervorgezerrt und blutend zertrampelt, der Sohn Batuschek aus Bobref, von den Rebellen aus der elterlichen Wohnung geholt und anderen Tages mit ausgestochenen Augen auf der Straße gefunden — der Tod hat ihn inzwischen erlöst —, sind Märtyrer ihres Vertrauens in unsere Vereinbarungen mit den Polen und in Ihren Willen, Herr Präsident! Wie waren geflüchtet. Es brüht uns die eigene Schuld, die wir durch Vereinbarungen mit den polnischen Führern ihnen Grund gegeben haben, an Frieden zu glauben und heimzukehren.

So lange dieser Aufstand dauert, hat kein französisches Gewehr auch nur einen Schuß auf die Rebellen abgegeben. Die französischen Soldaten haben mit polnischen Gewehrträgern Händedruck gewechselt, französische Offiziere haben neben polnischen Maschinengewehren gestanden, französische Waffen sind in Insurgentenhanden gewesen, die Bandenführer haben sich gebühert.

im Auftrage der Franzosen zu handeln, um auf dem Lande Ordnung zu schaffen, während die Franzosen es in der Stadt taten. Das ist auch die allgemeine Meinung bei Polen und Deutschen.

In der Weltgeschichte ist kein Aufstand wie dieser bekannt, der ohne Zusammenstoß mit der Staatsgewalt, ohne Konflikt mit der bewaffneten Macht sich entwickelt, 18 Tage gedauert hätte. Wir bilden nicht die Verschiebung der klaren Grundlagen des Rechts. Den Schutz dieses Landes hat die Hohe Kommission feierlichst übernommen und versprochen. Für die öffentliche Ordnung sind Sie, Herr Präsident und General, uns und der Welt verantwortlich. Darum fordern wir nochmals ausdrücklich die Sicherung des Lebens und des Eigentums durch die bewaffnete Macht. Wir fordern, daß die Truppen, statt die ruhigen Städte zu füllen, mit Waffen das Land überziehen. Wir fordern, daß

die frei herumlaufenden Bandenführer sofort festgesetzt

werden. Wir warnen die Hohe Kommission. Der Latenbruch der verbrecherischen Instinkte glimmt weiter. Die Anzeichen verdichten sich, daß in einigen Tagen, spätestens am 18. d. Mts.,

### der Aufstand neu losbrechen

soll. Wir fordern die militärische Besetzung der Gruben. Eine andere Sicherung ist zur Zeit nicht möglich. Die der Initiative der Hohen Kommission zu dankende Abstimmungspolizei hat der französische Kommandant von Myslowitz auf Drängen der Polen bereits desavouiert und zurückgenommen.

In diese Sorgen hinein pläht die Verordnung der Hohen Kommission vom 25. August 1920, wodurch dem Besonderen Gerichtshof zu seinen bisherigen Zuständigkeiten hinzu eine lange Reihe von Straftaten unterworfen werden, hierunter — im Falle einer dahingehenden Erklärung des Oberregierungsanwalts — die durch den nationalen Kampf hervorgerufenen

Verbrechen und Vergehen. Die öffentliche Meinung bei Deutschen und Polen geht dahin, daß hiermit praktisch die

Amnestierung der von den Rebellen verübten Missetaten

erreicht werden soll. Der Besondere Gerichtshof, bisher aus einer einzigen Kammer bestehend, mit einem einzigen Staatsanwalt und einem einzigen Untersuchungsrichter, zusammengefaßt aus drei verschiedenen, dieses Landes fremden Nationalitäten, hat in seinem viermonatigen Bestehen nur eine sehr geringe Anzahl von Strafverfolgungen bis zum Urteil zu bringen vermocht, fast durchweg einfache und klare Sachen, und nur eine oder zwei bemerkenswerte Beweisaufnahmen. Die Strafverfolgungen dieses Aufstandes, dessen Morde allein das Hundert vollmachen oder überschreiten dürften, werden umfangreich und ungeheuer verwickelt sein. Einen erheblichen Teil hiervon durchzuführen, ist der Besondere Gerichtshof praktisch außerstande.

Herr Präsident! Dieses Land, gemüht wegen der Frömmigkeit seiner Bewohner, hat bis vor einem halben Jahre friedlich und in hoher Kultur der schweren Arbeit gelebt, deren Segen die Aern von Mittel- und Osteuropa füllt. Nur auf dem Fundamente von Ordnung und Gerechtigkeit kann fruchtbare Arbeit gedeihen. Wer die Gerechtigkeit ersticht, heischt Vann- und Varnache. Mit der letzten Blut unserer Seele, mit dem äußersten Aufgebot unseres Willens erheben wir gegen ein System, das in seinen Auswirkungen ein hochstehendes, gestiftetes Volk in den Urstand der Wildheit zurückwerfen würde, Protest.

Als die erste Kunde von den zehn Leichen im Walde von Josephstal kam, soll ein hoher Offizier der Besatzungsmächte gesagt haben, er fürchte, die Deutschen würden nunmehr nicht mehr zu halten sein. Wir haben sie gehalten, haben sie acht Tage gehalten. In

### übermenschlicher Selbstbezwungung

haben die Unsrigen ausgeharrt, aber mit Zug fordern wir, daß ihre Führer mit den blanken Waffen des Rechts und der moralischen Kraft die Wiederkehr der Ordnung und Gerechtigkeit erzwingen.

### Plébizitkommission für Deutschland.

Dr. Urbanek.

Für die Katholische Volkspartei (Zentrum).

Ulrich.

Für die Sozialdemokratische Partei.

Franz.

Für die Deutsche Demokratische Partei.

Dr. Bloch.

Für die Deutschnationale u. die Deutsche Volkspartei, von Brochhausen.

### Die Entscheidung über Oberschlesien verjagt.

Genf, 6. September. „Echo de Paris“ meldet: Die Sitzung der Votschaster am Montag, welche über die obereschlesische Frage beraten sollte, ist verjagt worden. Die deutsche Note über die obereschlesische Frage hat neue Feststellungen durch die Interalliierte Kommission in Oppeln notwendig gemacht.

### Der französische Höchstkommandierende bei der polnischen Demonstration.

Berlin, 6. September. Der französische Kreiskontrollleur von Gleiwitz hat, laut „Berliner Tageblatt“, entgegen einer Verordnung der Interalliierten Kommission, nach der nichtpolitische Straftaten durch deutsche Behörden geahndet werden sollten, den Amtsvorständen des Kreises Gleiwitz jede Strafverfolgung und Strafverurteilung verboten. Er verlangt, daß hierzu in jedem einzelnen Falle seine Genehmigung eingeholt werde.

Die Franzosen haben ferner eine große polnische Demonstrationsversammlung in Myslowitz gebildet, die im Widerspruch mit dem Belagerungszustand stattfand, und französische Offiziere,



darunter der Höchstkommandierende der französischen Streitkräfte in Oberschlesien, General Gracier, nahmen an ihr teil.

Schließlich willfahrten die Franzosen dem Verlangen der Polen, daß die neugeschaffene Abstimmungspolizei Myslowitz wieder verlasse. Auch der Wunsch der Polen, daß die Italiener aus Myslowitz abziehen sollten, wurde erfüllt. Die Abstimmungspolizei und die Italiener mußten demzufolge Myslowitz verlassen.

### Beuthen, Rattowitz und Königshütte ohne Licht.

Beuthen, 6. September. (WZ.) Seit heute nachmittag 4 Uhr ist der von den ober-schlesischen Elektrizitätswerken, Kraftstation Gchorow, versorgte Bezirk Beuthen, Rattowitz und Königshütte ohne Licht und Kraft. Die Arbeiterschaft forderte bis dahin in einem Ultimatum Nach- und Fortzahlung einer Produktionsprämie. Als dies abgelehnt wurde, trat die Arbeiterschaft in den Ausstand. Zurzeit sind in Rattowitz Verhandlungen unter Hinzuziehung der Gewerkschaften im Gange, die sich bis spät in den Abend hinein hinziehen. Ihr Ergebnis ist zur Stunde noch vollkommen unsicher. Die Technische Nothilfe Rattowitz hält sich zum Eingreifen bereit und wird aus Beuthen verstärkt. Die durch den Ausstand hervorgerufenen Störungen sind außerordentlich.

## Oberschlesien den Polen ohne Abstimmung?

Breslau, 6. September. (WZ.) Nach den neuesten Nachrichten aus Oberschlesien wird die Lage immer gespannter. Die Vereinbarung zwischen den deutschen und polnischen Parteien wird von polnischer Seite offensichtlich mit Füßen getreten. Folgende neue Fälle werden gemeldet:

In Lipine sollte die neue paritätische Abstimmungspolizei eingeführt werden. Darauf drangen bewaffnete polnische Zivilisten, die zu den Insurgenten gehören und die sogenannte polnische „Bürgerwehr“ gebildet hatten, in das Lokal und erklärten, sie würden die Tätigkeit der neuen Polizei verhindern. Da die deutschen Mitglieder der neuen Polizei waffenlos waren, mußten sie der Gewalt weichen und konnten ihren Dienst nicht aufnehmen.

In Myslowitz verlangten die polnischen Stadtverordneten nicht nur die Entfernung der ein-zustellenden Hundertschaft der neuen Abstimmungspolizei, sondern auch die Entfernung der italienischen Besatzung.

Einer polnischen Demonstrations-Versammlung am Ringe gelang es, die Entfernung der Abstimmungspolizei zu erzwingen, und auch die Italiener zunächst zum Abziehen zu veranlassen. Die Italiener sind später wieder zurückgekehrt.

In Bogutskisch ist ein Führer der polnischen Insurgenten, der im Besitz der Ausrüstungsstücke des ermordeten Unterwachtmeisters Hoffmann war, führendes Mitglied der polnischen Bürgerwehr geworden.

Daß auch dort, wo die paritätische Polizei in Tätigkeit ist, ihre polnischen Mitglieder offen Partei ergreifen, beweist ein Vorgang in Königshütte, wo am Sonntagabend als Abschluß der viertägigen Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten eine Festlichkeit im Hotel „Graf Reben“ stattfand. Gegen 1 Uhr nachts drangen 40 bis 50 Polen ein, sprengten das Fest der deutschen Angestellten und verursachten wilde Plünderungen. Die neue Abstimmungspolizei griff nicht ein, vielmehr hat ein polnisch-sprechender Polizist die Eindringlinge erst in das Lokal herein gelassen. Die zu Hilfe gerufene französische Sicherheitswache erschien überhaupt nicht.

Auch sonst geht der polnische Terror ungehindert weiter. In der Prinzengrube bei Baziß haben die Polen 13 deutsche Beamte abgesetzt und sofort polnischen Ersatz eingestellt. Vermittlungsverhandlungen des polnischen Plebiszitatskommissariats und der polnischen Gewerkschaften, die von der Grubenleitung angerufen waren, sind bisher vergebens gewesen. Die Verleumdung hat sich auch

an General Le Rond gewandt, der jedoch ablehnte sich in „wirtschaftliche“ Differenzen einzumischen. Als die Verleumdung erklärte, daß sie dann die Gruben schließen müsse, erklärte Le Rond: „Dann werden Sie die Verantwortung tragen.“ Der Vertreter der Verleumdung hat darauf erklärt: „Die werde ich tragen. Die Gesetze befehlen mir die Schließung der Gruben, wenn keine bergbehördlich anerkannten Beamten da sind.“ Auf die Frage des Vertreters der Verleumdung, ob die Kommission bei Schließung der Grube die deutschen Arbeiter schützen werde, schwieg Le Rond. Ein anwesender Italiener erklärte, daß eine Kom-pagnie Italiener nach Baziß geschickt werde.

Von einer Waffenablieferung der Polen ist nichts zu hören. Der englische Kreiskontrollleur in Beuthen, Major Otten, der, wie gemeldet, infolge der politischen Entwicklung seinen Abschied eingereicht, aber im Gegensatz zu zwei anderen englischen Kreiskontrollleuren noch nicht bewilligt erhalten hat, hat einem deutschen Vertreter gegenüber selber erklärt, daß es unmöglich sei, von den Polen Waffen herauszubekommen. Er hat hinzugefügt, daß nach seiner Ansicht die Abstimmung nicht stattfinden könne, bevor die Waffen abgegeben sind. Unter diesen Umständen ist die Besorgnis der deutschen Bevölkerung dauernd im Steigen, zumal das Gerücht verbreitet wird, daß man in Paris mit der Absicht umgehe,

die Abstimmung überhaupt nicht stattfinden zu lassen.

Nahrung findet dieses Gerücht z. B. in einer Mit-teilung des Posener Blattes „Dziennik Poznański“,

wonach „in Paris schon die Frage aufgeworfen wurde, ob es nicht richtiger wäre, Oberschlesien den Polen ohne Abstimmung zu geben.“

Das Posener Blatt fügt mit der auch für die pol-nische Presse Oberschlesiens charakteristischen Umkeh-rung der Tatsachen hinzu, daß die Deutschen (und nicht etwa die Polen) dieser Lösung durch ihre „Ver-folgungen, Morde und Plünderungen“ den besten Dienst leisteten. Dieser strupellose Unbegrifflichkeit der polnischen Presse ist die deutsche Presse Oberschlesiens deshalb nicht gewachsen, weil sie infolge der täglichen polnischen Denunziationen von willkürlichen Ver-boten bedroht ist. So wurde wegen einer an sich unbedeutenden Notiz, die auch in polenfeindlichen Blättern gestanden hatte, ein deutsches Organ ver-boten und erhielt auf seine Reklamationen hin von dem zuständigen französischen Offizier lediglich zur Antwort, es genüge in solchen Fällen ein Verbot, und die deutsche Zeitung müsse es sich „zur Ehre an-rechnen“, daß sie wegen ihrer größeren Verbreitung davon betroffen werde.

## Der polnisch-russische Krieg.

### Die militärische Lage.

Berlin, 6. September. Die Lage an der polnisch-russischen Front hat in den letzten Tagen keine wesent-liche Veränderung erfahren. Die Polen haben ihren Vorstoß an der Nordfront, bei dem sie in einen Kon-fликт mit den Litauern gekommen waren, nicht fort-gesetzt. Sie stehen in einer Linie, die von der ost-preussischen Grenze südlich über Grajewo und Oso-wiez nach Bialystok und von dort an der Bahnlinie entlang nach Brest-Litowsk verläuft. Für die Ein-stellung des weiteren Vormarsches dürften zwei Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Einmal der von der Entente wiederholt kundgegebene Wunsch, sich an die ethnographischen Grenzen zu halten. Dann aber sprachen auch taktische Erwägungen mit. In-dem sich die Polen an der Nordfront in die Verteidi-gungsstellung begaben, machten sie Truppen für die gefährdete Südfront frei. Hier hatte die russische Gegenoffensive in Ostgalizien mit aller Kraft einge-setzt, so daß Lemberg von den Weiterpatrouillen Bud-jennas bedroht war. Jedoch gelang es den Polen, die Gefahr an der Südfront, wo General Haller den Oberbefehl übernommen hatte, durch einen Gegenstoß abzuwehren. Die Russen mußten sich über den Bug zurückziehen, wobei sie, nach polnischen Berichten, reiches Kriegsmaterial ihrem Gegner überlassen mußten. Wenn jetzt die Waffenstillstandsverhand-lungen in Riga beinahe, befinden sich die Polen in einer ähnlich günstigen militärischen Lage, wie die Russen bei Eröffnung der Verhandlungen in Minsk.

Königsberg, 6. September. Lagebericht. Verti-kale Kampfhandlungen zwischen den Litauern und Polen in der Gegend von Suwalki dauern an. An der polnischen Nordfront und im Zentrum geringe Kampf-tätigkeit, ebenso nordöstlich von Brest-Litowsk, am Bug, südlich der Moldawa und südöstlich von Cholm. In Galizien Kämpfe in der Gegend von Wolagorh.

### Der Rückzug der Russen.

Kopenhagen, 6. September. Wie der Korrespon-dent der „Berlingske Tidende“ aus Warschau meldet, ist es Budjennas gelungen, sein Heer mit ziemlich gutem Erfolge über den Bug zurückzuführen. Seine Verluste sind nicht so groß, als man angenommen hatte. Bei Lemberg gehen die Bolschewisten unter kleinen Kämpfen zurück.

### General Wrangel in Odessa.

Paris, 6. September. Wie „Daily Telegraph“ meldet, haben die Truppen Wrangels Odessa einge-nommen.

### Die Internierten in Ostpreußen.

Königsberg, 6. September. Die Verhältnisse im Lager von Arbs haben sich beträchtlich gebessert. Bis heute wurden von 44 000 Russen etwa 14 000 abtrans-portiert. Der Abtransport geht gut von staten. Die Polen sind mit dem Abtransport der in Ostpreußen internierten Russen durch den Korridor einverstanden, ebenso damit, daß die Begleitmannschaft mit Pistolen bewaffnet wird. Vom 9. September an sollen tägli-ch zwei Züge mit einer Transportleistung von 4000 Mann abgehen. Der Abtransport auf dem Seewege soll keine Unterbrechung erleiden.

### Rechte Provinz-Notiz.

Sahnan. Spurlos verschwunden. Seit Don-nerstagabend ist der 26 Jahre alte Kaufmann Georg Göbbl von hier spurlos verschwunden. Er hat sich am Donnerstagabend gegen 8 Uhr zu einem Spazier-gang nach der Banzlauer Straße und dem Gasthof „Kaselle“ aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Am Freitag morgen fand in der Höhe des Bahnhofsüberganges bei der „Kaselle“ die Witwe, die leere Brieftasche, das Goldbuch und die Gesangsvereins-Mitgliedskarte des Vermissten — verstreut daliegend — gefunden wor-den. In der Brieftasche sollen sich ursprünglich gegen 100 Mark Geld befunden haben. Ueber den Grund und die Ursache der Entfernung des Göbbl liegen keinerlei Mutmaßungen vor, die über das rätselhafte Verschwinden irgendwelchen Aufschluß zuließen. Man hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß an Göbbl ein Verbrechen verübt worden ist.

## Rechte Telegramme.

Eigenmächtigkeiten der Eisenbahner.

Berlin, 7. September. (Antich.) Am 3. Sep-tember hängten Eisenbahnarbeiter auf Bahnhof Cr-

furt einen mit Munition beladenen Wagen aus einem vorschrittsmäßig angemeldeten Entente-Nachschubzug ab, obwohl auch dieser Wagen ordnungsmäßig teinlich gemacht war. In Verhandlungen mit den Ar-beitern erreichte die Eisenbahndirektion die Zu-sicherung, daß der Wagen mit dem nächsten Entente-zuge weiterlaufen sollte. Trotzdem entluden am 4. September Eisenbahnarbeiter verschiedene Dienst-stellen den Wagen und verbrannten die Mu-nition auf freiem Felde. Der Reichsverkehrs-minister hat die Eisenbahndirektion telegraphisch an-gewiesen, sofort alle bei dem Abhängen und Ent-laden des Wagens und der Vernichtung der Munition beteiligten Arbeiter ohne Einhaltung der An-bidungsfrist zu entlassen, sie außerdem der Staatsanwaltschaft zur gesetlichen Verfolgung anzuzeigen und sie für den der Eisenbahnverwaltung etwa entstehenden Schaden haftbar zu machen. Beantw. sind, soweit bisher festgestellt ist, an der Tat nicht beteiligt.

Berlin, 7. September. Das Vorgehen der Erfurter Eisenbahnarbeiter wird auch von den links-demokratischen Blättern scharf gebrandmarkt. Der „Vorwärts“ schreibt, daß die Eisenbahnarbeiter in Erfurt fast ganz unter unabhängigen und kom-munistischen Einfluß stehe. Die Arbeiter, die trotz der Verhandlungen in der Kommission aus eigenem heraus zu der milden Maßregel griffen, sind augen-scheinlich die Opfer kommunistischer Phrasenreden geworden, von denen einer erst kürzlich in einer un-abhängigen Versammlung in Erfurt erklärte, man müsse es zum Kriege mit der Entente treiben. Diese Elemente spielen mit dem Feuer, und es ist nur zu begreiflich, wenn sich gegen solche unerant-wortliche Kräfte die Entrüstung des ganzen Volkes wendet. Wahrscheinlich allerdings ist, daß die Entlassung und mögliche Bestrafung der beteiligten Arbeiter wiederum zu einer Generalkriegpropa-ganda Veranlassung geben wird. Wir hoffen aber, daß sich die Mehrheit der Arbeiter aus solchem Anlaß nicht in unbesonnene Bewegungen hineintreiben lassen wird, die schließlich in einer Niederlage wie in Stuttgart enden müßten.

## Der Kultusminister an Prof. Einstein.

Berlin, 7. September. Der preussische Unter-richtsminister richtete an Professor Albert Einstein einen Brief, in dem er die Angriffe auf Professor Einstein und seine Lehre verurteilt. Am Schluß heißt es: Ich darf wohl der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß die Gerüchte nicht der Wahrheit entsprechen, sie wollten jener häßlichen Angriffe wegen Berlin verlassen, das solz darauf war und stets solz bleiben wird, Sie zu den ersten Zierden seiner Wissenschaft zu zählen.

## Neupolen gegen Kongreßpolen.

Berlin, 7. September. Zu den Vorgängen in Graudenz berichtet die „Danziger Zeitung“: Die Kongreßpolen haben bei der Säuberung in Graudenz etwa 30 führende Pommerellenpolen ge-fangen genommen, unter denen sich aller Wahr-scheinlichkeit nach viele Deutsche befinden. Diese sehen ihrer baldigen Aburteilung entgegen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der Todesstrafe be-stehen wird. Man erwartet Entsatz der gefangenen Pommerellen aus Polen.

An den Graudenz Anschlagssäulen steht man An-schläge in polnischer Sprache, auf denen die Namen von 39 Deutschen, die wegen angeblichen Ver-rats militärischer Geheimnisse hingerichtet wurden, verzeichnet sind. Der als Führer der deutschen An-schlagsgemeinschaft in Graudenz bekannte Rechtsanwalt Partikel ist wieder mit verschiedenen anderen Deut-schen in strenger Haft. Als Grund wird an-gegeben, Partikel habe mit den Bolschewisten in Fühlung gestanden und danach gehandelt, falls die Russen Graudenz besetzen sollten, Bürgermeister dieser Stadt zu werden.

## Ernährungskonferenz.

Lugano, 7. September. In der Villa Borro-meo zu Stresa begannen gestern nachmittag in Gegen-wart von Vertretern Englands und Frankreichs die Beratungen zwischen dem italienischen und dem deutschen Ernährungsminister. Soleri erinnerte an die Spaar Konferenz vom 16. Juli und die Pariser des Wiedergutmachungsausschusses vom 30. August und legte den Umfang und die Ziele der gegenwärtigen Beratung dar, welche die Verwertung des italienischen Anteils an den von der Spaar Kon-ferenz Deutschland zugunsten seiner Verpflegung be-willigten Vorrätschen betraf. Er erklärte, daß den in-teressierten Deutschlands und Italiens Rechnung ge-tragen werden wird. In seiner Erwiderung sagte Dr. Hermes die allgemeine Ernährungslage Deut-schlands auseinander, wobei er die schon auf der Spaar-doner Konferenz vom 4. August gegebenen Aufschlüsse ergänzte und namentlich auf die Ernährungsfrage in den deutschen Kohlenbezirken hinwies. Nach dem allgemeinen Aufschluß wurden auf Vor-schlag Soleris eine Reihe von Sonderberatun-gen zwischen den Sachverständigen der beiden Mächte festgesetzt, um die praktischen Möglichkeiten der Ver-wendung des italienischen Anteils zu prüfen.

## Wettervorhersage für den 8. September:

Aufsteigend, anfangs windig, wenig Erwärmung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inseraten: G. Anders. sämtlich in Waldenburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 209.

Dienstag, den 7. September 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. September 1920.

### Erster schlesischer Mietertag.

Der Bund schlesischer Mietervereine hielt am Sonntag seinen ersten schlesischen Mietertag in Breslau ab. Die Tagung war von 48 Vereinen besucht, die 25 000 Mitglieder vertreten. Anwesend waren auch Vertreter des Regierungspräsidenten und der Mietseinsichtungsämter Breslau und Waldenburg und der Syndikus des Bundes, Rechtsanwalt Simon. Eröffnet wurde die Tagung vom 1. Vorsitzenden, Oberbergamtssekretär Möller.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Tätigkeitsbericht des Vorstandes, nahm der Delegierte Riech (Breslau) das Wort, wonach eine rege Arbeit bereits geleistet ist, namentlich im Verkehr mit Mietern und Behörden. Den breitesten Raum bei der Tagung nahm die Stellung der Mieter zu der geplanten Reichsmietsteuer ein. Nach einem einleitenden Referat des Delegierten Schubert (Hirschberg), der die Mietsteuer als völlig untaugliches Mittel, die Baukosten aufzubringen, ablehnte, entwickelte sich eine längere Debatte, in die auch Regierungsbaumeister Lohne eingriff. Sämtliche Delegierten lehnten die Mietsteuer ab, und beschlossen einstimmig, folgende Entschliessung an den deutschen Bundesvorstand abzugeben:

Der Schlesische Mietertag lehnt die Mietsteuer in der jetzt geplanten Weise und vor allem die dazu gegebene Begründung ab. Die Bauwirtschaft ist durch langfristige Anleihen zu finanzieren. Sie ist unter allen Umständen an Genossenschaften zu übertragen und darf keinesfalls in die Hände der Privatwirtschaft gelegt werden.

Die Zinsen der Ueberteuerungszuschläge der Neubauten müssen aufgebracht werden durch eine von der Allgemeinheit zu erhebende Steuer, die nach sozialen Gesichtspunkten zu erheben ist und nicht eine einseitige Belastung der Wohnungsmieter darstellen darf.

Nach kurzer Stellungnahme zu den Beschlüssen des 41. Hausbesitzertages in Magdeburg, der Beseitigung des Höchstmietengesetzes gefordert hatte, wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Schlesische Mietertag nimmt entschieden Stellung gegen die auf dem 41. Deutschen Hausbesitzertage in Magdeburg am 8. August angenommenen Beschlüsse, in denen jede Zwangswirtschaft grundsätzlich abgelehnt wird. Er fordert vielmehr, daß die Zwangswirtschaft im Wohnungsweisen unter allen Umständen beibehalten wird, bis sie durch genügende Erstellung neuer Wohnungen hinfällig geworden ist. Er fordert bei der Verwaltung der Hausgrundstücke ein weitgehendes Mitspracherecht der Mieter durch gesetzlich anerkannte Mieterausschüsse. Die Friedensmiete ist nach Abzug der in ihr enthaltenen Unterhaltungskosten als Grundmiete festzustellen; zu letzterer tritt der sorgfältig zu ermittelnde — nicht willkürlich zu schätzende — Teuerungszuschlag. Hiermit ist der Vermieter abgefunden.

Grundsätzlich von der Miete zu trennen sind die Instandhaltungskosten. Die Kosten für laufende und für die außerordentliche Instandhaltung sind nicht an den Vermieter zu zahlen, sondern sie sind Genossenschaften zu überweisen, welche in eigener Verwaltung die Instandhaltungsarbeiten ausführen lassen. Nur auf diesem Wege ist eine soziale Verteilung der Lasten möglich.

Eine Reihe Bundesangelegenheiten beschloß die Tagung.

### Protestversammlung der Kommunalbeamten Niederschlesiens.

Die Breslauer Kommunalbeamten sowie Vertreter aus Niederschlesien hatten sich am Sonntag in Breslau versammelt, um in entschiedener Weise Stellung zu nehmen gegen die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Besoldung der Beamten und Angestellten der Gemeinden. Als Vertreter des Regie-

rungspräsidenten war Regierungsrat Müller und als Vertreter der Demokratischen Partei Handelskammerpräsident Dr. Grund erschienen.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Niederschlesiens, des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens, Ratsekretär Großpietsch, besprach eingehend das Besoldungsgesetz vom 8. Juli 1920. Es sollte die Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Staatsbeamten bringen; aber durch die Ausführungsbestimmungen vom 2. August d. Js. werde das illusorisch gemacht. Es dürfe nicht geschehen, daß die Gemeindebeamten zu Beamten zweiter Klasse gestempelt und ihre Rechte durch Verwaltungsmaßregeln beschnitten werden. Betriebsverwaltungssekretär Batsch unterstrich die Ausführungen des Referenten und verlangte Beseitigung der Ausführungsbestimmungen. Magistratssekretär Feige forderte, daß männlichen und weiblichen Dauerangehörigen bei gleichen Leistungen von den Gemeinden auch die Eigenschaft von Beamten gewährt werden müßte. Einstimmig wurde eine entsprechende Protestresolution angenommen. Darin wird u. a. gefordert, daß die Ausführungsbestimmungen in ihren grundlegenden Teilen unverzüglich aufgehoben und durch Bestimmungen ersetzt werden, die den Willen des Gesetzgebers klar zum Ausdruck bringen.

### Waldenburger Volkshochschule.

In Ergänzung der gestrigen Mitteilungen über die letzte Sitzung des Arbeitsausschusses wird uns noch folgendes geschrieben: Etwa 11 000 Mk. sind durch öffentliche Sammlungen und Zeichnungen von Werken, Körperschaften und Behörden bereits aufgebracht worden; weitere Beträge sind noch zu erwarten, so daß für das erste Jahr mit einem Kapitale von fast 20 000 Mk. (einschließlich der Hörgelder) gerechnet werden kann, wodurch der Betrieb der Volkshochschule auf etwa zwei Jahre gesichert ist. Der Arbeitsausschuß hatte bei dem Magistrat der Stadt Waldenburg die unentgeltliche Ueberlassung von Unterrichtsräumen und Bewilligung einer geldlichen Beihilfe nachgesucht. Der Magistrat hat, wie in der Sitzung bekannt gegeben wurde, wohl die geldliche Unterstützung beschlossen, aber die unentgeltliche Benutzung der Räume aus grundsätzlichen Erwägungen heraus abgelehnt. Der amwesende Erste Bürgermeister Dr. Erdmann erklärte auf Anfrage, daß die Stadt leider von diesem Standpunkte nicht abgehen könnte, es solle aber nur die wirklichen Unkosten aus der Ueberlassung der Räume in Rechnung gestellt und dafür ein größerer Betrag bewilligt werden. Er glaubt, einige Tausend Mark in Aussicht stellen zu können. Auch die Vorortsgemeinden haben sich grundsätzlich bereit erklärt, die Volkshochschule durch Beitragszahlungen zu unterstützen.

Der Lehrplan der Volkshochschule, der sodann zur Genehmigung vorgelegt wurde, umfaßt 31 Vortragsreihen aus allen Wissensgebieten. Erfreulicherweise haben sich neben einer großen Anzahl einheimischer Kräfte auch auswärtige Lehrer zur Verfügung gestellt, darunter Universitätsprofessoren von Ruf. Der Vortragsplan wird demnächst mit einer Gliederung der einzelnen Reihen gedruckt und in allen Buchhandlungen, Zeitungsstellen, Arbeitsstätten, Vereinen und Vereinen ausgelegt werden, damit die Besucher der Volkshochschule ihre Auswahl treffen können.

Der Haushaltsplan sieht an jährlichen Ausgaben für die Lehrkräfte, Verwaltungskosten und Einrichtung einer Bücherei 12 000 Mk. vor. Zur Deckung dieser Unkosten dienen laufende Zuwendungen, Hörgelder und der vorhandene Grundstock.

Die Volkshochschule wird es sich zur Aufgabe machen, neben den Vortragsreihen durch Sonderveranstaltungen Kunstverständnis zu erwecken und zu pflegen. Theater, Lichtbildbühnen und Konzerte werden diesem Zwecke dienlich gemacht werden. So scheinen bereits die Haack-Berkow-Spiele für mehrere Tage im Herbst gesichert.

Nachdem nun der vorbereitende Ausschuss, wie anerkannt wurde, seine Aufgaben erfüllt hat, konnte zur Wahl des endgültigen Vorstandes geschritten werden. Es werden als Vorstandsmitglieder gewählt: Studienrat Dr. Pietzsch als 1. Vorsitzender, Schriftleiter Wendemuth als 2. Vorsitzender, Oberinspektor Kötter als

Schriftführer, Bankdirektor Kühle und Geschäftsführer Wirsig als Schatzmeister. Die Auskunftsstelle der Volkshochschule befindet sich im Städtischen Gymnasium, Auenstraße 81, Fernruf 1095, Sprechstunden Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr.

Die Volkshochschule wird nach den Herbstferien, etwa am 20. Oktober mit einer kurzen, schlichten Feier eröffnet werden. Mögen die mühevollen Vorarbeiten nicht umsonst geleistet sein. Wenn recht viele Hörer aus allen Berufsklassen von dieser kulturfördernden Einrichtung Gebrauch machen, dann wird die Volkshochschule in Waldenburg das sein, was sie sein soll, zwar keine Hochschule im eigentlichen Sinne, die eine abgeschlossene Fachbildung vermittelt, aber eine Stätte, die dem Bildungstreben des Einzelnen entgegenkommt und dem Wohle der Gesamtheit dient.

### 39. Kongreß für Innere Mission.

Der Kongreß für Innere Mission begann am Sonntag in Breslau mit Gottesdiensten. Nachmittags 5 Uhr fanden Versammlungen für Frauen und Mädchen in der Elisabethkirche, für Männer in der Magdalenenkirche statt.

Nachdem am Sonntag in der Johanneskirche in Breslau Pastor Büchel über die Pflichten des evangelischen Hauses in der Erziehung gesprochen hatte, fand am Montag vormittag die öffentliche Mitgliederversammlung des Reichserziehungsverbandes statt, die der an Stelle des heimgegangenen Dr. Theodor Hennig erwählte neue Vorsitzende D. Dr. von Hegel leitete. Nach der Ansprache, die der Generalinspektor über das Mahnwort „Kinder sind eine Gabe des Herrn“ hielt, gab der Verbandsdirektor B. Pfeiffer (Berlin) den Bericht über die Tätigkeit des Erziehungsamtes. In ihm ist — die erste Anregung ging von F. H. Wichern aus — die gesamte evangelische Erziehungsarbeit zusammengefaßt. In seinen verschiedenen Fachabteilungen, unter ihnen neu gebildet eine für das Rettungshauswesen und eine andere für die wissenschaftliche Bearbeitung der Erziehungsfragen, ist es, wie auch der Präsident des Zentralausschusses für Innere Mission D. Spieder dankend anerkannte, die notwendige Vertretung der evangelischen vielgestaltigen Erziehungsarbeit. Die Not der evangelischen Erziehungsanstalten ist groß; die gesamte Bevölkerung würde es merken, wenn sie schließen müßten; ihnen gebührt ein ihrer Bedeutung entsprechender Teil der deutschen Kindermittel. Hervorragend ist die Spende für die evangelischen Erziehungsanstalten in Wittenberg gelungen, die seit Juni schon über 2 Millionen Mark gesammelt hat. Den Hauptvortrag hielt Universitätsprofessor D. Eger aus Halle über die Grundsätze evangelischer Erziehungsarbeit.

### Was man anderswo bezahlt.

Berliner Warenhäuser offerieren in den Blättern der Reichshauptstadt zu folgenden Preisen:

Ware	Pfund	Pf.
Weißbrot	20	20
Wurst	20	20
Rothbrot	30	30
Senfgurken zum Einlegen	50	50
Gurken zum Einlegen	30	30
Rohkäse	60	60
Faselspitz	70	70
Tomaten	30	30
Pflaumen	60	60
Kartoffeln	30	30

Wir nehmen an, daß die Berliner Warenhäuser ihre Waren auch nicht verschicken und daß der Eisenbahnfracht ihnen die Fracht nicht unberechnet läßt. Schlesien hat eine außerordentlich reiche Gemüse- und Obsterte, Frachtkosten kommen fast gar nicht in Betracht, wenigstens nicht für die Marktware, die von den Landwirten der Umgegend hierhergebracht wird. Und nun vergleiche man einmal die Preise für Obst und Gemüse mit denjenigen der Reichshauptstadt.

\* Vom Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Mit Rücksicht auf die verlängerte Arbeitszeit der Gruben treten ab 6. September nachstehende Fahrplanänderungen auf der Strecke Dittersbach—Glatz in Kraft: Es werden eingelegt: Zug 571 Dittersbach ab 6,59 Uhr abends, Glatz (Gbh.) an 8,38 Uhr abends, Zug 574 Glatz (Gbh.) ab 8,57 Uhr abends, Dittersbach an 10,46 Uhr abends, mit Aufenthalt auf allen Zwischenstationen, deren Abfahrtszeiten auf den Stationen durch Anschlag bekanntgegeben werden. Vom gleichen Zeitpunkt ab fällt jede Personenbeförderung bei Güterzügen dieser Strecke mit Ausnahme der nachstehenden weg: Es bleiben bestehen: Zug 9052 Ober Wülfegiersdorf ab 12 Uhr mittags, Dittersbach an 1,03 Uhr nachmittags, Zug 9059 Neurode ab 12,40 Uhr mittags, Mittelsteine an 1,01 Uhr nachmittags, Zug 9076 Ludwigsdorf ab 12,03 Uhr nachts, Wülfegiersdorf an 2,05 Uhr nachts, Zug 9033 Ludwigsdorf ab 7,23 Uhr vormittags, Centerbrunn an 7,39 Uhr, Neurode ab 8,19 Uhr, Mittelsteine an 8,37 Uhr vormittags, Zug 9037 Ludwigsdorf ab 4,10 Uhr



nachmittags, Centnerbrenn ab 4.19 Uhr, Neutroße ab 5.13 Uhr, Mittelfeine an 5.35 Uhr nachmittags, Zug 9058 Lubowisdorf ab 3.58 Uhr nachmittags, Nieder Königswalde ab 4.15 Uhr, Königswalde ab 4.34 Uhr, Ober Wüstegiersdorf ab 4.18 Uhr mit Anschluß an Zug 566 ab 4.50 Uhr nachmittags. Um Zweifeln vorzubeugen, wird bemerkt, daß die Personenbeförderung bei vorstehenden Güterzügen nur zwischen den genannten Anfangs- und Endstationen stattfindet.

**\* Oberschlesier-Festabende in Waldenburg.** Am nächsten Sonnabend werden zu gleicher Zeit drei Oberschlesier-Festabende stattfinden, die dazu beitragen sollen, daß für die Abstimmungsfahrer die nötigen Gelder aufgebracht werden. Im „Goldenen Schwert“ wird ein „Winter Abend“ geplant mit Geigen- und Gesangsvorträgen, Liedern zur Laute, einem humoristischen Quartett, Langvorführungen, mündlichen Vorträgen und einer Posse mit Gesang. Einen „Schlesischen Abend“ in der „Gorkauer“ hat die „Schlesische Gemeinde“ übernommen. Diese Veranstaltung, bei der echte schlesische „Gemittlichkeit“ herrschen wird, dürfte sich bei außerordentlich vielseitiger Vortragsfolge eines sehr großen Zuspruches erfreuen. Im Saale der „Herberge zur Heimat“ findet unter Leitung des Tanzlehrerpaars Geyer ein „Großer Gesellschaftstanz“ statt, bei dem neue und neueste Tänze, auch Schautänze (Schleiertanz) zu sehen sein werden. Alle Einnahmen fließen der guten Sache restlos zu. Näheres werden die Zeitungsanzeigen und die Plakate bringen.

**\* Zusammenschluß der Rentner im Kreise Waldenburg.** Wie uns aus Rentnertreffen berichtet wird, hat die sich über ganz Deutschland zur Verbesserung ihrer Notlage in steuerlicher und wirtschaftlicher Beziehung verzweigte Rentnerbewegung wieder einige größere Fortschritte zu verzeichnen. Auf der Bundesversammlung in Wernigerode u. S. vom 18. bis 19. Juni wurde die Verschmelzung des Bundes der Kleinrentner Deutschlands und des Rentnerbundes Hannover endgültig beschlossen unter dem Namen „Deutscher Rentnerbund“, e. V., Sitz Berlin-Friedenau, Geschäftsstelle Wernigerode a. S. Hierdurch wurde der Zusammenschluß sämtlicher Rentner Deutschlands geschaffen mit gleichen Forderungen und gleichen Zielen, für die große Bewegung von ungeheuren Vorteilen, da die große Anzahl der Rentner mit gleichen Zielen eine feste Mauer bildet. Ganz Deutschland wurde in 20 Provinzial- resp. Landesverbände eingeteilt, und haben die bereits gegründeten resp. in Bildung begriffenen sich den betreffenden Provinzial- resp. Landesverbänden anzuschließen. Die Provinzial- resp. Landesverbände stehen dagegen in Verbindung mit der Zentrale Berlin. Welche Vorteile die Rentner durch die Vereinigung bisher erstritten, wird den bereits angeführten Gruppen bekannt sein; wir erwähnen nur die Erhöhung der Steuerfreiheit bei der Einkommensteuer, Stundung des Reichsnotopfers, bei der Kapitalertragssteuer völlige Rückzahlung des 10-Prozent-Abzuges für nicht steuerzahlende Mitglieder, auf Antrag sofort; für steuerzahlende Mitglieder Rückzahlung bei der nächstjährigen Einkommensteuerzahlung mit 75 Proz. resp. 50 oder 25 Proz.; auch für die steuerzahlenden Mitglieder ist bereits die Rückzahlung des 10-Prozent-Abzuges beantragt. Es ist die höchste Zeit, daß auch die Rentner in Waldenburg sich zu einer Gruppe zusammenschließen, um auch ihre Wünsche und Forderungen bei dem Landesverband Schlesien zur Geltung zu bringen zum Wohle der Gruppe und der großen Vereinigung. Herren und Damen, die für diese große Sache ein Herz haben und die Not der Rentner lindern helfen wollen, erfahren bis zur Gründung einer Ortsgruppe Näheres bei Rentier E. Nerlich (Waldenburg, Auenstr. 24).

**\* Protest gegen die Kaufmannsgerichtsverordnung!** Die kaufmännischen Angestellten sind zu einem sehr großen Teil durch die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 12. Mai 1920 rechtlos gemacht worden. Nach dieser sind alle Angestellten mit mehr als 15 000 Mark Jahreseinkommen von den Segnungen des Kaufmannsgerichts ausgeschlossen, während früher der weitaus größte Teil der Angestellten der billigen und sachlichen Rechtspflege der Kaufmannsgerichte können sich die Angestellten nach obiger Verordnung nur beteiligen, wenn sie weniger als 15 000 Mark Gehalt beziehen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA), Sitz Berlin, hat deshalb zur Beseitigung der Rechtlosmachung weiter Angestelltenkreise gegen die unter obigen Einschränkungen ausgedruckten Weisungen für die Kaufmannsgerichte mit aller Entschiedenheit in einer Eingabe an den Reichstag und das Reichsarbeitsministerium protestiert und folgende Abänderungen der Verordnung im Interesse der kaufmännischen Angestellten gefordert: 1. Wiederbeseitigung der Gehaltsgrenze von 15 000 Mark und restlose Erfassung aller kaufmännischen Angestellten, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, zum mindesten aber Erhöhung der Einkommensgrenze auf 30 000 Mark; 2. Herabsetzung des passiven Wahlalters zum mindesten auf das 25. Lebensjahr; 3. Ausdehnung des passiven Wahlrechtes auch auf die weiblichen Angestellten; 4. Aussetzung der Kaufmannsgerichtswahlen bis zur Durchführung der oben erwähnten drei Voraussetzungen zur Ermöglichung einer geordneten Durchführung der Wahlen.

**\* Im Café „Kaiserkrone“ veranstaltet der rührige Wirt, Herr Alfr. Barthel, jetzt täglich Sonder-Nachmittagskonzerte, die sich bei dem musikalischen Publikum großer**

Beliebtheit erfreuen. Außerdem finden wieder klassische Konzerte abende statt, bei denen die vorzügliche Künstlerkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Fiedler die schönsten Tonperlen aus den bekanntesten Werken berühmter Komponisten zum Vortrag bringen wird. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“.

**\* Gebühr für postlagernde Sendungen.** In der Bevölkerung ist es noch wenig bekannt, daß seit der letzten Neuordnung der Postgebühren eine Zuschlaggebühr von 10 Pf. für postlagernde Sendungen eingeführt ist. Die Gebühr ist bei allen Sendungen zu entrichten, die den Vermerk „postlagernd“ tragen, also auch bei Einschreibsendungen, Postanweisungen, Paketen usw., und zwar zusammen mit der Freigebühr, worauf im allgemeinen Interesse besonders aufmerksam gemacht wird.

**\* Höchstmieten für möblierte Zimmer!** Von juristischer Stelle erfahren die „P. B. N.“: Mehrfachen Klagen gegenüber betragsmäßig Mietaufschlägen bei möblierten Zimmern wird mitgeteilt, daß die Vermietung bezüglich der Höhe des Mietzinses nach § 12 der preussischen Höchstmietenanordnung ebenfalls der Genehmigung der Mietseinzugsämter unterliegt.

**\* Spiritusknappheit.** Man schreibt uns: Die in zahlreichen Zeitungen erschienene Notiz über Wegfall der Lieferung von Spiritus für Essigfabriken und sonstige Industriezwecke ab 1. Oktober 1920 ist nicht zutreffend. Mit den vorhandenen Beständen an Branntwein, die allerdings knapp sind, hofft man, bei der gegenwärtigen Rationierung bis zur neuen Brenn-Rampagne auszureichen. Es wird demzufolge auch weiterhin Gärungs-Essig geben.

## Öffentliche Gemeindevertreterwahl in Dittersbach.

**z. Dittersbach.** In Ergänzung des gestrigen Berichts über die letzte Gemeindevertreterwahl sei noch folgendes mitgeteilt: In die beiderseitigen Schulkommissionen finden Ergänzungswahlen statt, und zwar wurden für den Ortsteil Bärengrund die Lehrer Sattel und Klein gewählt. Die Wahl des Ortsausschusses für Jugendpflege hatte folgendes Ergebnis: Der Gemeindevorsteher als Vorsitzender, Pastor Jentsch, Pfarrer Bieffing, Lehrer Jagisch, Lehrer Schmidt, Maurer Berthel, Bergbauer Währisch, Frau Bahl, Diakonisse Martha Wolanitz, Frä. Elfride Obst, Lehrhauer Graf, Frä. Helene Kimmel, Bergarbeiter Schenendorf, Hilfspostschaffner Wöhm und Fräul. Lustig. Als Vertreter der Gemeinde Dittersbach im Bildungsausschuß der Volkshochschule in Waldenburg wurde Schöffe Koepler gewählt. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß die Gemeinden im Waldenburger Industriebezirk als einheitliche Gemeinde im Sinne des Vermögensabgabengesetzes vom 12. Mai 1920 erklärt werden. Die Vorlage, betr. Abfindung der kleinen Zeichner zur 3. bis 9. Kriegsanleihe (Schuldschuldverschreibungen) wurde dem Schulvorstand des Gesamtschulverbandes zur Beschlußfassung überwiesen. Ein Besuch des Kaufmanns Hornig am Erlaß der Bundessteuer wurde einstimmig abgelehnt, da die Voraussetzungen für den Erlaß der Steuer nicht vorliegen. Ebenfalls abgelehnt wurde die Vorlage betr. Gewährung einer Beihilfe für die Diakonienanstalt in Kraschwitz. Für die vertriebenen Auslandsdeutschen (Rückwandererhilfe) wurden 100 M. bereitgestellt. Der Errichtung eines Spielplatzes im Neuhäuser Gelände im Sinne des Antrages der Spielplatzkommission wurde zugestimmt.

**\* Nieder Hermsdorf.** Der hiesige Turnverein (D. T.) feierte im Glückhause sein 26. Stiftungsfest, das ein recht abwechslungsreiches Programm aufwies. Nach einer Festansprache des ersten Vorsitzenden wartete die Frauenabteilung mit zum Teil recht schwierigen Freilübungen und Geräteübungen am Schwebbaum auf. Hervorragende Leistungen bot eine Riege der Turnkinder am Barren. Großen Beifallserfolg erzielte der Dreifachsprung „Pension Schöller“. Dazwischen wurde fleißig getanzt. Nach dem Theater erfolgte unter Begleitmusik die Auszeichnung der Sieger vom Bergfest auf der Kolbe-Walde. Es erhielten aus der Unterstufe: Fritz Geisler mit 67 Punkten den 2. Preis, Alfred Rosemann mit 44 Punkten den 22. Preis, Erwin Steiner mit 43 Punkten den 23. Preis, Ernst Wabert mit 40½ Punkten den 28. Preis; aus der Oberstufe: Alfred Geisler mit 58 Punkten den 9. Preis, Walter Kattin mit 56½ Punkten den 11. Preis, Erich Werner mit 54 Punkten den 13. Preis, Walter Imbwig und Alfred Wiemer mit 45 Punkten den 28. Preis.

**z. Seidenberg.** Gemeindevertreterwahl. In der im Gasthof „zur Hoffnung“ hier selbst stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung, die von 13 Mitgliedern besucht war, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Dem Entwurf einer Ordnung betreffend die Erhebung von Zuschlägen zur Zuwachssteuer wurde von der Vertretung zugestimmt. In den Grundsteuerzuschüssen wurden gewählt: G. Goldbach, G. Spiller, H. Wagner, während vom Gemeindevorsteher E. Knölle, J. Hähnel und B. Mühlh als Mitglieder ernannt wurden. Die auf Grund des preussischen Gesetzes vom 8. Juli 1920 aufgestellte Befolungsordnung für die Gemeindebeamten wurde anerkannt, wobei die Wünsche der Beamten uneingeschränkt Unterstützung fanden. Der durchgeführte Entwurf einer Gewerbesteuerordnung fand die Zustimmung der Vertretung. In den Gewerbesteuerzuschüssen wurden gewählt: H. Kullms, F. Seiser, H. Wagner, H. Sagasser,

P. Sanger, B. Hesse und J. Hähnel. — Eine weitere Einziehung der Kirchensteuern wurde mit Rücksicht auf die damit verbundenen Mehrarbeiten abgelehnt. Die Entscheidung für die Bedienung der Feuerbrücke wurde erhöht, während die Versicherungsbeiträge von Fall zu Fall geregelt werden sollen. Die Erhebung von ½ Proz. Zuschlag zur Grunderwerbssteuer wurde zum Beschluß erhoben. Der Zuschlag zu den Amtsunkosten erfuhr eine Erhöhung dem Vorschlag des Vorortverbandes gemäß. Die Angelegenheit wegen Erlass einer Steuerordnung über die Besteuerung der reichsteuerfreien Einkommen wurde einer fünfjährigen Kommission zur nochmaligen Bearbeitung überwiesen. Der Beschluß wegen Beitritt der Gemeinde zur Ruhegehaltskasse des Provinzialverbandes von Schlesien wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Dem Antrag des Schöffen Herrwig, den evang. Friedhof als Kommunalfriedhof in Anspruch zu nehmen, soll stattgegeben werden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

**A. Dittmannsdorf.** Besitzwechsel. — Typhus, Gutbesitzer Paul Tschersich hat das in Kolonie „Schwarzer Graben“ gelegene Hausgrundstück mit zwei Morgen Acker für 8000 Mark an den Straßenarbeiter Adler aus Leutmannsdorf verkauft. — Bei einigen Familien im Niederdorf sind Typhuserkrankungen festgestellt worden. Nach ärztlicher Untersuchung soll schlechtes Trinkwasser die Ursache sein. Auf Anordnung des Kreisarztes müssen mehrere Brunnen geschlossen werden. Bis jetzt sind 11 Typhusfälle zu verzeichnen.

## Aus der Provinz.

**pc. Striegau.** Zwei Leichen gefunden. — Die Leiche aus dem Stadtbruch gezogen wurde die Ehefrau des Malereibesizers Wender aus Striegau. Es wurde angenommen, daß es sich um Selbstmord handelt, doch machten andererseits Augenzeugen des Todesfalls der Frau Angaben, welche auf eine gewalttätige Beseitigung der Genannten hindeuten. Es sind in dieser Beziehung die Ermittlungen aufgenommen worden. Ferner erregt Aufsehen der Selbstmord des in hiesiger Gegend weit bekannten Großgrundbesizers Bruno Hoffenfelder aus Günthersdorf. Der Genannte, der sowohl in Günthersdorf als auch in Gräben Güter besaß und 45 Jahre alt war, erschöpfte sich aus bisher noch nicht aufgeklärten Motiven.

**ep. Wölfsgrund.** Ungewöhnlich reiche Beute machte ein Einbrecher, der am Spätabend in Wölfsgrund in die Villa Zeisig eindrang. Er öffnete in einem Zimmer, das von einem dort zur Kur weilenden Artisten Vorhauer aus Berlin bewohnt wurde, einen Kleiderschrank sowie einen Koffer, und stahl daraus eine große Anzahl Brillanten und Juwelen von sehr großem Wert und über 12 000 Mark bares Geld. Der Koffer wurde im Walde hinter der Villa Zeisig erbrochen aufgefunden. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Berufungsstrammer Schweidnitz.

Zahlreiche Diebstähle verübte die 20 Jahre alte Helene Sz. m. d. a. aus Krasau, die sich in der Waldenburger Gegend aufhielt und sich hier nun in ziemlich dreierlei Weise auf Straßen verlegte. Ihr wurden 18 Diebstähle nachgewiesen, und da sie auch wegen Diebstahls verurteilt war, so verurteilte sie das Gottesberger Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Forst- und Feldpolizeigesetz noch zu 2 Tagen Haft. In Beziehung zu diesen Diebstählen stand die 19jährige Elfride Butzler aus Gottesberg, die wegen Schlägerei in zwei Fällen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Beide hatten Berufung eingelegt und baten um mildere Bestrafung. Die Sz. begründete ihre Berufung mit dem Hinweis auf ihre bedrängte Lage, in die sie unverschuldet geraten sein will. Der Gerichtshof trug dem Rechnung und unter Aufhebung der Kosten auf die Staatskasse ermäßigte er die Strafe bei der Sz. auf acht Monate, bei der B. auf zwei Wochen Gefängnis.

## Sport und Spiel.

### Waldenburger Sportverein.

Man schreibt uns: „Am letzten Sonntag standen sich freilich W. S.-V. VII und W. S.-V. VIII gegenüber. Die jugendlichen Sportler führten ein technisch gutes Spiel vor. Nach hartem, ausgeglichenerm Spiel siegte überraschend W. S.-V. VIII mit 2:1.“

Am Nachmittag erfolgte das Treffen der Gaurivalen W. S.-V. I gegen W. S.-V. II. Die I. Elf spielte im allbekannten roten und weißen Dress und W. S.-V. II im neuen grünen Sporthemd. Ein etwas verspielteres Spiel zeigt sich zuerst, aber bald finden sich die Mannschaften zusammen. Ausgeglichen erscheint zuerst das Spiel, und rasch wechselt das Leder die Seiten. Ein wegen Hand gegebener Elfmeter bringt rotweiß die Führung. Ein zweiter Elfmeter wird mit Absicht neben den Pfosten getreten. Bis zur Pause sendet die I. Elf noch zwei Mal ein. Nach der Pause wird die I. Elf stärker überlegen, kann aber nur noch einmal erfolgreich sein. Ein Elfmeter, welcher Grün zugesprochen wird, wird gut gehalten. Resultat 4:0 bei Abpfiff für W. S.-V. I.

Am Nachmittag spielte W. S.-V. VI gegen Bad Salzbrunn kombinierte III und siegte nach schönem offenen Kampf mit 4:2.

Wir verweisen nochmals auf den kommenden Sonntag mit dem 4 mal 100 Meter Staffellauf um den Wanderpreis des Fürsten v. Pleß, an welchem erste Breslauer Vereine teilnehmen, und auf das Wettspiel W. S.-V. I gegen Striegau I. Auch für diese Spiele ist ein wertvoller Preis gestiftet.“



nicht weniger als 83 Prozent aus Wasser zusammenge-  
setzt ist. Es folgen mit einem Wassergehalt von  
fast 76 Prozent die Muskeln, das eigentliche „Fleisch“,  
dann mit 75 Prozent Wassergehalt das Gehirn, mit  
72 Prozent die Haut und mit 69,3 Prozent die Leber.  
Der Wassergehalt des Fettgewebes des menschlichen  
Körpers beträgt etwa 29 Prozent, während endlich der  
Wassergehalt der Knochen zwischen 12 und 50 Pro-  
zent schwankt.

Werden wir uns den einzelnen Bestandteilen des  
menschlichen Leibes zu, so bildet das Knochengestell  
oder Skelett, das aus 213 Einzelknochen sich zusam-  
mensetzt, beim Erwachsenen etwa 14 Prozent des  
Körpergewichtes; das Gesamtgewicht des Skeletts be-  
trägt 9 bis 12 Kilogramm. Die Knochen stellen neben  
den Zähnen das festeste und härteste Gewebe des  
menschlichen Körpers dar. Diese Eigenschaften sind  
die Folge der chemischen Zusammensetzung der  
Knochen, ihres hohen Gehaltes an organischen Be-  
standteilen. Letztere bilden mehr als 68 Prozent der  
Knochensubstanz. Davon entfallen im einzelnen 58  
Prozent auf den phosphorsäuren Kalk, 8 Prozent auf  
den kohlensauren Kalk und etwa je ein Prozent auf  
Fluoralkalium und phosphorsäures Magnesium. Man  
kann die organischen Bestandteile der Knochen, die  
sogenannte Knochenerde oder Knochenasche, sehr ein-  
fach gewinnen, indem man die Knochen auskocht, wo-  
bei die organischen Stoffe verbrennen. In dieser  
Weise werden bekanntlich große Mengen tierischer  
Knochen behandelt, das phosphorsäurereiche Knochen-  
mehl bildet ein wertvolles künstliches Düngemittel.  
Noch zu einem anderen Zwecke fand die tierische  
Knochenasche in früherer Zeit Verwendung, nämlich  
zur Fabrikation des Milchsalzes, das fast ausschließ-  
lich durch einen zehn- bis fünfzehnprozentigen Zu-  
satz von phosphorsäurem Kalk in Gestalt von  
Knochenasche oder Guano bereitet wurde und aus  
diesem Grunde die Bezeichnungen „Knochenlauge“ oder  
„Beinlauge“ führte. Wegen des starken Vorwiegens  
der anorganischen Stoffe hat man den Knochen ge-  
radezu als einen „Knochenstein im lebenden Körper“  
bezeichnet. Die chemische Zusammensetzung der  
Knochen hat zur Folge, daß diese nach dem Tode der  
Lebewesen weitaus am längsten der Zerstörung  
widerstehen und unter besonders günstigen Bedin-  
gungen Tausende, ja selbst Hunderttausende von  
Jahren erhalten bleiben. Zwei wichtige Wissen-  
schaftszweige, die Vorgeschichte der Tierwelt und die  
Urgeschichte des Menschen, verdanken daher dem  
Reichtum der Knochen den größten Teil ihres  
Forschungsmaterials.

Der Hauptbestandteil unseres Leibes bildet die  
Muskulatur, deren Gesamtgewicht beim Erwachsenen  
ungefähr 43 Prozent des Körpergewichtes ausmacht.  
Wie schon erwähnt, besteht der Muskel zu reichlich drei  
Vierteilen aus Wasser. Von dem Gehalt an festen  
Stoffen entfallen etwa 16 Prozent auf Eiweißstoffe,  
3 Prozent auf leimgebende Substanz, daneben finden  
sich geringe Mengen von Fett, Milchsäure u. a. m.  
Der Aschengehalt des Muskel beträgt im Mittel ein  
Prozent.

Der Raum verbietet es uns, auf die Größe und  
die Zusammensetzung der weiteren Organe des mens-  
chlichen Leibes hier näher einzugehen. Ausführlicher  
sei jedoch der „aarg besondere Saft“, das Blut, be-  
sprochen. Die Blutmenge des Menschen beläuft sich  
auf 6,8 bis 8,1 Prozent des Körpergewichtes oder  
rund ein Drittel dieses; ein 65 Kilogramm schwerer  
Mensch enthält demnach im Durchschnitt genau fünf  
Kilogramm Blut. Ganz allgemein hat man für die  
Säugetiere die Blutmenge zu einem Fünftel des Körper-  
gewichtes bestimmt, während sie bei den Fischen nur  
 $\frac{1}{10}$ , bei den Vögeln aber ein Zwölftel des Körper-  
gewichtes ausmacht.

Was nun die chemische Zusammensetzung des Blu-

tes anlangt, so sind von besonderem Interesse die An-  
gaben über seinen Gehalt an Kochsalz und an Eisen.  
Ersterer beträgt rund 12 Gramm. Man begegnet  
häufig der Ansicht, daß das Kochsalz zur menschlichen  
Ernährung unentbehrlich sei und der Mensch ohne  
dieses zu Grunde gehen müsse. Diese Anschauung ist  
irrtümlich. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß Völker,  
die sich vorzugsweise von tierischer Kost nähren, das  
Salz nicht genießen, ja zum Teil geradezu verabs-  
cheuen, während Völker mit vorherrschend pflanz-  
licher Nahrung das Salz als unentbehrliches Lebens-  
mittel betrachten, um dessen Besitz die erbittertesten  
Kriege geführt werden. Die Jägervölker Sibiriens  
schenken dem Vorkommen von Salz nur deshalb Be-  
achtung, weil an diesen Punkten die Rentierherden  
sich versammeln, um das Salz zu lecken. Der Minera-  
loge C. von Oltmar berichtet von den Kamtschadalen  
und anderen Stämmen, daß beim Kochen seiner ge-  
salzenen Speisen „in ihren verzogenen Gesichtsmus-  
keln das größte Unbehagen zu sehen war“. Ebenso  
vergeblich suchte die russische Kolonisation die Kamtscha-  
dalen von ihrer Lieblingsweise, den „sehr scharflich  
riechende Gallerte“ bildenden faulen Fischen abzu-  
bringen und an den Genuß gesalzener Fische zu ge-  
wöhnen. Die Eingeborenen salzten wohl die vor-  
geschriebenen Mengen gewissenhaft ein, zum Ver-  
zehren aber waren sie nicht zu bewegen.

Weit geringer als der Kochsalzgehalt unseres Blu-  
tes ist sein Gehalt an Eisen. Dieser beträgt nach den  
Untersuchungen von C. Schmidt 0,049 bis 0,051 Pro-  
zent. Die Gesamtmenge an Eisen, die ein Erwachse-  
ner in seinem Blute führt, beläuft sich hiernach auf  
2,4 bis 2,7 Gramm. Der Träger des Eisens ist der  
rote Farbstoff der Blutkörperchen, das Hämoglobin.  
Der Eisengehalt der übrigen Organe des menschlichen  
Körpers ist nicht sicher zu ermitteln. Aus der Unter-  
suchung kleiner Säugetiere ergab sich, daß z. B. eine  
Maus auf 1 Kilogramm Körpergewicht berechnet 100  
Milligramm Eisen, ein Meerschweinchen 52 Milli-  
gramm, ein Kaninchen 46 Milligramm Eisen enthält.  
Mit zunehmender Körpergröße scheint also der Eisen-  
gehalt abzunehmen. Schätzt man den Eisenreichtum  
des Menschen gleich dem des Kaninchens, so würde  
sich als „eiserner Bestand“ unseres ganzen Körpers  
ein Betrag von 3,3 Gramm ergeben.

Schließlich sei noch eines Bestandteiles unseres  
Körpers gedacht, der in den vergangenen mageren  
Jahren freilich einen argen Rückgang erlitten hat, sich  
aber hoffentlich bald wieder in größerem Maße ein-  
stellen wird, das ist das Fett. Bei normaler Ernäh-  
rung beträgt die Fettmenge des gesunden Erwachse-  
nen rund  $\frac{1}{10}$  des Körpergewichtes, also durchschnitt-  
lich 3 bis 3½ Kilogramm. Für den Körper des neu-  
geborenen dagegen bildet ein Fettgehalt von 10 Pro-  
zent des Gesamtgewichtes und mehr die Regel. Daß  
einzelne Personen zu einer krankhaften Steigerung  
der Fettbildung neigen können, ist bekannt. Diese  
Leibesfülle pflanzt sich zumeist erst in späteren Lebens-  
jahren einzustellen, doch ist das Auftreten von Fett-  
sucht auch im Kindesalter und in der Jugend möglich.  
Professor Albu hatte z. B. einen jungen Menschen von  
zwanzig Jahren zu entlassen, der bereits das stattliche  
Gewicht von 120 Kilogramm zeigte. In der „Gesell-  
schaft der dicken Leute“ in New York wag im Jahre  
1875 der Präsident 150,5 Kilogramm. Man kennt aber  
auch verbürgte Fälle von Fettleibigkeit, in denen  
die Unglücklichen Körpergewichte von 233 und 240  
Kilogramm erreichten. Ein hervorragender „Fett-  
sparrer“ ist der Alkohol. 100 Gramm Alkohol ver-  
mögen 77 Gramm Fett vor der Zersetzung zu schützen  
bzw. zum Aufsat zu bringen. Schon die bescheidene  
Zufuhr von täglich einem halben Liter Münchener  
Bier zur normalen „Erhaltungsdosis“ des Erwachsenen  
genügt, um im Jahre eine Gewichtszunahme von  
rund 11 Kilogramm an reinem Fett zu bewirken.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 209.

Waldenburg, den 7. September 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Juwelen der Lante.

Von E. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Das wird ja immer toller“, sagte sie un-  
mutig und stampfte mit dem in zierlichen hell-  
braunen Stiefeln steckenden Fuß ungeduldig den  
Boden; da zugleich ein flimmern der Blick ihrer  
Augen Freyschmidt streifte, so konnte dieser nicht  
umhin, eine Bemerkung zu machen, und er ver-  
setzte gewissermaßen vermittelnd:

„Tatsachen, wie sie uns heute Herr von  
Smolka erzählt hat, lassen sich doch nicht er-  
finden.“

„Bin weit entfernt zu behaupten, daß sie er-  
funden sind — nur —“ Der Leutnant machte  
eine Pause und blinzelte schlau mit den Augen.

„Nun? Was willst Du damit sagen? So  
sprich es doch aus!“ rief Viktoria.

„Nur“, fuhr Walter, ohne sich in seiner Ge-  
mächlichkeit stören zu lassen, fort, „nur hat die  
beschwerlichen Reisen nicht Smolka gemacht,  
sondern ein anderer.“

„Aber Walter!“ riefen jetzt gleichzeitig Eber-  
hard und Viktoria.

„Wofür gäbe es Reisebeschreibungen?“ fragte  
der Leutnant, ohne sich irre machen zu lassen.  
„Livingstone ist auch für den Herrn von Smolka  
gestorben; Nachtigal, Emin, Stanley und wie die  
Afrikaforscher alle heißen, haben nicht vergeblich  
für ihn gelebt. Mit Belesenheit, gutem Ge-  
dächtnis und einer kühnen Phantasie, die ich  
dem verehrten Manne keineswegs absprechen  
will, ist es wahrlich nicht schwer, sich zum Helden  
der furchtbarsten Abenteuer im schwarzen Erdteil  
zu machen, während man solche in Wahrheit  
nur in den Großstädten Europas erlebt hat.“

„Genug, Walter! Kein Wort weiter!“ rief  
Viktoria aufspringend. Ihre Augen schienen  
größer und dunkler geworden zu sein, die Nasen-  
flügel bebten, nur mühsam schien sie einen Aus-  
bruch des Zornes zu beherrschen. „Ich verbiete  
Dir, noch länger in diesem Tone zu reden.“

„Du verbietest es mir?“ wiederholte Walter  
und maß sie mit einem langen Blick seiner dunk-  
len Augen. „Mit welchem Rechte, meine schöne  
Cousine, wenn ich fragen darf?“ Sein Ton war  
jetzt nicht mehr spielend und ironisch, sondern  
ernst und leidenschaftlich.

Sie empfand das, und es klang nicht ganz  
so fest, wie zuvor, als sie entgegnete: „Mit dem  
Rechte, das Wohlstand, Willigkeit und Gerech-  
tigkeit mir verleihen.“

„Dank für die gnädige Belehrung, doch —“  
Auf des jungen Offiziers Lippen schwebten  
Worte, die, gegen einen Mann gebraucht, zu  
einer Herausforderung geführt haben würden.  
Eberhard schien sie ihm vom Munde abzulesen  
und kam ihnen zuvor, indem er sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung, die Viertel-  
stunde ist abgelaufen. Ich muß mich beeilen,  
will ich vor Feierabend noch drüben sein. Hast  
Du noch die Absicht, mich zu begleiten, Walter —“

„Ich komme“, fiel der Leutnant rasch ein,  
und Viktoria sagte, jetzt wieder ganz Rühle  
und Unnahbarkeit: „Ich will die Herren nicht  
aufhalten.“ Sie machte eine verabschiedende  
Handbewegung, ließ sich in ihren Schaukelstuhl  
nieder und nahm mit halb abgewandtem Kopf  
das illustrierte Heft wieder auf.

Eberhard und Walter verbeugten sich stumm  
und verließen die Terrasse und bald darauf das  
Haus.

## II.

Haus Bornitz, wie das Wohnhaus der Fa-  
milie Galdner zum Unterschiede von der gleich-  
namigen Ortschaft genannt ward, lag auf einer  
Anhöhe und war ein sehr stattliches zweistöckiges  
Sandsteingebäude, das wohl den Namen Schloß  
verdient hätte. Es bestand aus einem etwas  
zurückliegenden Mittelbau mit kuppelartig ge-  
wölbtem Dach und zwei vorspringenden Seiten-  
flügeln, welche hohe Dächer und unter denselben  
eine Reihe Mansarden hatten. Schöne Bild-  
hauerarbeit schmückte die Türwölbungen und die  
Simse der mit hohen, glänzenden Spiegel-  
scheiben versehenen Fenster.

An der Rückseite des Hauses dehnte sich ein  
schöner, wohlgepflegter Garten aus, dem sich von  
der einen Seite ein Park anschloß, während von  
der andern die Aussicht auf das reizvolle Ge-  
birgsbild freigeblieben war. An der Vorder-  
seite befand sich ein Rasenplatz mit eingelegten  
Teppichbeeten, in dessen Mitte ein Spring-  
brunnen seinen glänzenden Strahl aufwarf;  
rings um den Platz lief ein sehr breiter Streifen  
mosaikartiges Pflaster. Ein hohes Gittertor  
aus kunstvoller Schmiedearbeit schloß die Be-  
sichtigung gegen die Landstraße ab, und ein breiter  
Kiesweg führte zwischen hohen Baumgruppen  
sanft ansteigend zu dem Gebäude aufwärts.

Das von dem verstorbenen Kommerzienrat  
Galdner erbaute Haus war von ihm zum Wohn-  
sitz für seine und seines Bruders Familie be-  
stimmt gewesen und bot einen hinlänglichen  
Raum für zwei völlig getrennte größere Haus-  
haltungen samt Dienerschaft und etwa einspre-



hende Gäste; gegenwärtig ward es aber während eines größeren Teils des Jahres vom Hauptmann Göldner allein bewohnt. Sein Sohn, der Leutnant, kam nur von Zeit zu Zeit auf Urlaub zu ihm, und seine Schwägerin, die Kommerzienrätin Göldner, lebte mit ihrer Tochter entweder in Berlin oder befand sich auf Reisen. Waren die Damen während der Sommermonate in Bornitz, so führten sie mit dem Hauptmann einen gemeinschaftlichen Haushalt, wie dies gegenwärtig wieder der Fall war. —

Aus einer Seitentür des Hauses traten Eberhard und Walter. Sie gingen den Kiesweg hinunter durch das Gittertor und überschritten unweit des Hauses eine über einen schäumenden Gebirgsbach führende steinerne Brücke mit einem Geländer, dessen Arbeit dem Gittertor ähnlich war. Den Fluß entlang führte sie ihr Weg durch einen Wald nach der eigentlichen Ortschaft Bornitz, denn zu einer solchen hatte sich das Dorf ausgewachsen, dank der großartigen Fabrikanlagen, welche von den Brüdern Göldner innerhalb der letzten Jahrzehnte hier geschaffen worden waren. Es gehörte dazu eine Spinnerei, Weberei, Färberei und mechanische Weberei, alles mit geschickter Benützung der Wasserkraft durch Dampfmaschinen getrieben. Nichtsdestoweniger klapperte in jedem Hause von Bornitz und den naheliegenden Dörfern der Webstuhl und drehte sich das Spulrad. Was von den Umwohnenden nicht in den Göldner'schen Etablissements beschäftigt ward, das holte sich in den Ausgebereiten Garn, um es in der eigenen Behandlung als Handweber zu Stoffen zu verarbeiten und in dieser Gestalt wieder abzuliefern.

Leutnant Göldner und Eberhard Freyschmidt waren eine Zeit lang schweigend, ihre Zigarre rauchend, neben einander hergeschritten, jeder, wie es schien, vollaus mit den eigenen Gedanken beschäftigt. Erst als die Brücke hinter ihnen lag, blieb Walter einen Augenblick stehen, sog mit Behagen die frisch von den Bergen niederwehende Luft ein und sagte:

„Ich habe Dir noch nicht gedankt, Eberhard.“  
„Wofür?“ fragte Freyschmidt verwundert und setzte den Weg fort.

„Du hast mich davor bewahrt, Worte zu sprechen, die mich nachher bitter gereut haben würden.“

„Du läßt Dich zu leicht durch Deine Heftigkeit fortreißen, Walter“, bemerkte Eberhard mit leisem Vorwurf.

„Wich hat aber auch manchmal ein Wesen, das einen Heiligen in Born verfehen könnte!“ fuhr Walter auf.

„Und ein solcher bist Du doch nicht, mein lieber Junge“, Eberhard legte ihm scherzend die Hand auf die Schulter.

„Nein, der bin ich nicht“, lachte der Leutnant, „aber es ist das nicht allein. Mich bringt

die Verblendung auf, in der sie hier alle befangen sind. Mein Vater, die Tanten und Viktoria lassen sich von diesem Herrn von Smolkna Sand in die Augen streuen.“

Freyschmidt antwortete nur durch Achselzucken und beschleunigte seine Schritte, als suchte er der Unterhaltung zu entfliehen.

Walter Göldner hielt sich jedoch eng an seiner Seite und redete eifrig auf ihn ein:

„Du bist außer mir der einzige, der den Kerl auf seinen wahren Wert taxiert, das merke ich Dir wohl an. Rücke doch endlich mal mit der Sprache heraus.“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll.“

Der Leutnant lachte kurz auf. „Was Du dazu sagen sollst? Daß er Dir ebenso widerwärtig ist wie mir. Du müßtest ja nicht der sein, der Du bist, wenn Du diesen aalglatten Menschen ausstehen könntest.“

„Ja, er ist aalglatt!“ bestätigte Eberhard Freyschmidt mit einem leichten Seufzer und ohne sich auf ein anderes Zugeständnis einzulassen.

„Dabei sehr hübsch, das muß ihm der Reid lassen, wenn auch nicht mehr in der ersten Jugend, und von einem bestrickenden Wesen; hol ihn der Henker!“ machte Walter seinem Aerger mit einem Fluch Luft und schleuderte die erst halb ausgerauchte Zigarre in die Tiefe. „Ich hätte wahrlich Lust, auf und davon zu gehen und meinen Urlaub an einem Ort zu verleben, wo es schöner ist als hier. Bornitz ist mir durch die Anwesenheit dieses Burschen ganz verleidet.“

„Das wirst Du doch nicht tun. Die Büchie ins Korn werfen. Dem Manne, den Du, wie mich bedürken will, sehr mit Unrecht für einen Rivalen hältst, das Feld frei lassen!“ antwortete Eberhard mit einem Lächeln, das heiter sein sollte, aber ohne sein Wissen etwas Behemütiges hatte. Laut und ehrlich klang dagegen das Lachen, mit welchem der Leutnant fragte:

„Du glaubst, aus mir spreche die Eifersucht?“  
Eberhard nickte.

„Wie sehr bist Du im Irrtum, lieber Freund! Um auf ein Mädchen eifersüchtig zu sein, müßte man es doch lieben, dachte ich.“

„Willst Du damit sagen, Du liebst Deine Cousine nicht?“ rief Eberhard, und jetzt war er es, der trotz der Eile, die er hatte, nach den Fabrikanlagen zu kommen, stehen blieb und den Leutnant am Arm festhielt.

„Ja, das will ich damit sagen“, antwortete der Leutnant, sehr nachdrücklich mit dem Kopf nickend.

„Aber Du willst sie doch heiraten!“ schrie Eberhard, seinen Arm fester packend.

Walter machte sich mit einem „Al!“ los und rief die schmerzende Stelle. „Du brauchst mich nicht in den Schraubstock zu pressen, ich sage Dir auch ohnehin die Wahrheit“, lachte er, „und die ist: ich soll Wich heiraten.“

„Und Du willst nicht?“ fragte Eberhard schnell; dem andern entging es nicht, daß er dabei unwillkürlich einen tiefen Atemzug tat.

„Das wollen wir nicht ganz so schroff hinstellen“, lautete die von einem schlauen Blinzeln der Augen begleitete Antwort. „Da mein Vater und Tante Antonie es so dringend wünschen und Tante Berta nichts dagegen hat, so würde ich es am Ende wohl getan haben, wenn —“

„Nun wenn?“ fragte Freyschmidt gespannt. „Wenn ich mich nicht überzeugt hätte, daß Wich und ich gar nicht zu einander passen.“

„Ist Dir diese Erkenntnis denn erst während Deines jetzigen Aufenthaltes in Bornitz gekommen?“ fragte Eberhard, und der Leutnant beobachtete mit innerer Genugtuung, mit welcher Spannung jener auf die Antwort lauschte, wie sehr er sich auch den Anschein ruhigen Gleichmutes geben mochte. Er konnte sich die kleine Bosheit nicht verjagen, etwas länger als nötig war damit zu zögern.

„Sie war immer da“, bemerkte er, „aber erst jetzt bin ich zur vollsten Klarheit gelangt. Ein Mädchen, von dem er nicht ernst genommen wird, soll ein Mann nicht heiraten.“

„Was sich liebt, neckt sich!“ warf Eberhard hin.

„Komm mir nicht mit einem solchen Gemeinplatz“, erwiderte der Leutnant unmutig abweisend. „Wie anders benimmt sie sich gegen Dich!“

„Wie kannst Du einen solchen Vergleich aufstellen!“ fuhr Eberhard heftig auf. „Ich, der arme Verwandte, der ihrem Vater seine Erziehung verdankt, der Beamte im Dienste ihres Onkels und ihrer Mutter, der —“

„Der die ihm erwiesene sogenannte Wohlthat jetzt hundertfältig vergilt!“ vollendete der Leutnant den Satz. „Wer ist der eigentliche Leiter der Fabriken, die Seele des ganzen Betriebes? Mein guter Vater oder Du? Wem ist es zu danken, daß Onkel Wilhelms Wunsch, Bornitz als Privatunternehmen zu erhalten und es nicht in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln wie drüben Qualisch, erfüllt werden konnte? Dir, lebiglich Dir!“

„Du überschätest meine Verdienste“, wehrte Eberhard bescheiden ab. „Ein anderer an meiner Stelle würde daselbe tun.“

„Aber er tut es nicht!“ rief Walter mit großer Beharrlichkeit, „denn der andere müßte eigentlich ich sein. Mir käme es zu, hier zu schaffen und zu arbeiten, statt dessen —“

„Verlebst Du einige Jahre als schneidiger Offizier und kannst, nachdem Du den Abschied genommen hast, hier immer noch den Fabrikherren spielen“, fiel Eberhard gutmütig ein, aber Walter schüttelte den Kopf und entgegnete, das letzte Wort aufgreifend, mit Bitterkeit:

„Spielen, ja, da hast Du recht, wie ihn mein Vater spielt. Er hat es, das weiß ich bestimmt, nie verschmerzen können, daß er, seines Bruders lachendem Anerbieten folgend, den Abschied ge-

nommen hat und Teilnehmer der Fabriken geworden ist. Er war Soldat mit Leib und Seele, wie ich es bin, und niemals werde ich diesem Verufe untreu werden.“

„So bleibe Soldat“, sagte Eberhard, „Deine reichen Mittel erlauben Dir das, selbst wenn Du Viktoria nicht heiratest, ich denke indes —“

„Denke was Du willst, aber ich heirate sie nicht!“ rief Walter mit dem Fuße stampfend.

„Selbst wenn ich sie liebte, täte ich es nicht.“

„Ich verstehe Dich nicht“, sagte Eberhard kopfschüttelnd.

„Weil Du mich für nichts anderes hältst als für einen in den Tag hineinlebenden leichtsinnigen Menschen“, antwortete Walter traurig.

„Das bist Du nicht“, erklärte Freyschmidt mit ruhiger Bestimmtheit und ergriff die Hand des jüngeren Freundes. „Du bist ein tüchtiger, ehrenwerter Offizier, der trotz des großen Zuschusses, den Dir Dein Vater gibt und wenn erforderlich verdoppeln und verdreifachen würde, sich frei hält von allen Ausschreitungen, zu denen gerade in Deinem Stande so viel Gelegenheit gegeben ist.“

„Ich danke Dir“, sagte Walter und drückte warm Eberhards noch in der Feinigen ruhende Hand. „Du weißt nicht, welchen Anteil an dem von Dir gerühmten Verhalten Dein Beisitz hat.“ (Fortf. folgt.)

## Woraus besteht der Mensch?

Naturwissenschaftliche Plauderei von E. H. Kollstein.  
Nachdruck verboten.

Gr. — Das geheimnisvolle Dunkel, das einst über dem Bau und Leben des menschlichen Körpers lag, ist vom Lichte der wissenschaftlichen Forschung mehr und mehr erhellt worden. Mit Hilfe der sich ständig verfeinernden Werkzeuge und Untersuchungsverfahren der Physik und Chemie ist es gelungen, den Bau des Körpers bis in die feinsten Einzelheiten zu erkennen und die Mängel der Lebensvorgänge ihrer Lösung näher zu bringen. Auch über die chemische Zusammensetzung des „Herrn der Erde“ liegen heute sehr eingehende Arbeiten vor, über deren Ergebnisse im folgenden kurz berichtet werden soll.

Der Hauptbestandteil unseres Körpers wie der Mehrzahl der organischen Gewebe überhaupt ist das Wasser. Auf Grund einer Bestimmung des Wassergehaltes aller Organe des menschlichen Körpers gelangt E. Bischoff zu der Feststellung, daß von dem Gesamtgewichte eines erwachsenen Mannes 58,5 Prozent auf Wasser und nur 41,5 Prozent auf feste Stoffe entfielen. Der gesamte Wassergehalt eines Erwachsenen von 65 Kilogramm Körpergewicht beträgt demnach ziemlich genau 38 Liter; diese Flüssigkeitsmenge entspricht dem Inhalt eines Würfels von 33,6 Zentimeter Kantenlänge. Noch wässriger erwies sich der Körper des Neugeborenen, von dessen Gesamtgewicht auf das Wasser 66,4 Prozent, auf feste Bestandteile aber nur 33,6 Prozent kommen. Auch das weibliche Geschlecht sowie das Greisenalter zeichnen sich durch einen höheren Wassergehalt aus, als der Mann in der Vollkraft seiner Jahre. Allerdings ist die „Wässrigkeit“ der einzelnen Körperbestandteile recht verschieden. Am wasserreichsten ist das Blut, das, obwohl es nach dem bekannten Worte „dicker ist als Wasser“, doch zu



## Abgabe von Kondensmilch.

Um die große Milchknappheit — hervorgerufen durch die weiter um sich greifende Maul- und Klauenseuche — zu beheben, hat sich die Kreisverwaltung bemüht, Kondensmilch als Ersatz zu beschaffen.

Ein Bezugschein über eine Büchse Kondensmilch (gegenwärtiger Kleinhandelspreis je Büchse 7,80 Mk.) ist von den Gemeindeverwaltungen an alle Milchverjorgungsberechtigten zu verabfolgen gegen Abgabe von

- 4 Abschnitten der roten, gelben und braunen Milchkarte (2. Klasse),
- 3 Abschnitten der weißen und grauen Milchkarte (Strantenkarte),
- 2 Abschnitten der blauen Milchkarte (1. Klasse),
- 2 Abschnitten der grünen Milchkarte (1. Klasse).

Waldenburg, den 2. September 1920.

Der komm. Landrat.

## Sonderzuweisung von Zucker an Kinder im 1. Lebensjahr.

Die Ausgabe der Marken erfolgt im Stadteil Waldenburg am Donnerstag den 9. September 1920 vormittags von

8—10 Uhr für die Buchstaben A—K,

10—12 Uhr für die Buchstaben L—R,

12—2 Uhr für die Buchstaben S—Z,

im städt. Lebensmittelamt, Deutscher Hof, und im Stadteil Altwasser an demselben Tage und Dienststunden im früheren Amtsgedäude, Zimmer Nr. 12.

Geburtsausweise sind vorzulegen.

Waldenburg, den 6. September 1920.

Städtisches Lebensmittelamt.

## Nieder Hermisdorf.

Zuckerzusatzmarkenausgabe.

Für den laufenden Monat ist den Kindern im ersten Lebensjahre zu der bereits erhaltenen Zuckermenge eine Sonderzuweisung von 1 Pfund pro Kopf bewilligt worden.

Die Ausgabe dieser Zuckerzusatzmarken erfolgt am Donnerstag den 9. September 1920, und zwar für die Buchstaben A—K vormittags von 10—11 Uhr und für die Buchstaben L—Z vormittags von 11—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.

Bei Abholung der Zuckermarken ist ein Altersnachweis der Kinder vorzulegen.

Nieder Hermisdorf, 7. 9. 20.

Der Gemeindevorsteher.

## Breslauer Messe

7.—11. September

Einkäuferkarte 15 Mark.

## Zigarettentabak!

Prima langstieliger heller Zigarettentabak in 50 g-Kartons direkt ab Fabrik zum Preise von Mk. 150.— per Kilo ab Köln in Nachnahmepaketen zu 5 kg versenden

Berkowicz & Co., Zigarettenfabrik, Köln-Sülz.

## Gelegenheitskauf!!!

Ein grosser Posten Herren- u. Burschen-

## Anzüge,

375 und 295 Mark.

Kaufhaus Max Holzer.

Bilanzabchlüsse, Bücherrevisionen, gründliche Buchführungen,

sowie alle einschlägigen kaufmännischen Arbeiten in und außer dem Hause übernimmt und führt, gestützt auf langjährige Erfahrungen, schnell und zuverlässig aus.

Stetige und streng diskrete Behandlung aller übertragenen Arbeiten zugesichert.

H. Klein, Sandberg, Post Altwasser 11, Schulstraße 2.

Ich suche zum möglichst sofortigen Antritt eine perfekte Buchhalterin und Stenotypistin die selbständig und flott zu arbeiten versteht und auch in der Lage ist, im Bedarfsfalle beim Bedienen der Kundschaft auszuweichen.

Max Peschmann, Juwelier, Ring Nr. 21.

Einen Schuhmachergejellen sucht sofort Richard Oel, Wasserstraße 2.

Bei mir ist die Stelle eines Lehrlingens gegen monatl. Vergütung frei.

E. Hübner, Kaufhaus, Altwasser.

Suche zur Aushilfe tagsüber zu 2 Kindern

ein Mädchen

Frau Maria Holzer, Friedländer Straße 10.

Eine Partie hanfene Säcke und eine starke Leine, 55 m lang, sind zu verkaufen.

N. Hermisdorf, Altwasser Str. 8. Neuer, ungetragener Kammgarn-Anzug, beste Friedensware, zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 2 große, starke Krauthobel

für Handbetrieb preiswert zu verkaufen.

Franz Koch.

Birka 100 Stück gebrauchte weiße Leinenkragen, Größe 44, 45, 46, zu verkaufen bei Trautmann, Neue Str. 3.

Gutes, weißes Nähmaschinen-

Oel

auch für Zentrifugen, Fahrräder usw.

von 1 Mark an lose u. in Flaschen empfiehlt

R. Matusche, Töpferstraße 7.



Wer Eile hat bedecke früh, Erdal Schuhputz spart Zeit und Mühe.

## Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Ein 500 qm großer Bauplatz

in Friedland, an der Hauptstr. gelegen, passend für jedes Geschäft, ist bald zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ab- u. Verkauf von Grundbesitz jeder Art und Größe.

Anerkannt beste Erfolge. August Gorlt, Freiburg in Schlesien, Kirchstraße 20. Tel. 215.

Einf. möbl. Zimmer für sofort gesucht. Offerten u. M. R. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Kellerraum, zum Obstkellern geeignet, bald zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## AUSSTELLUNG



veranstaltet vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden und der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Waldenburg, Saal des „Schützenhauses“.

Eröffnung: Donnerstag den 9. September 1920, nachm. 2 Uhr.

Täglich (auch Sonntags) geöffnet von 1/2 10—7 Uhr für allgemeinen Besuch.

Montag den 13. Septbr. nur für weibliche Besucher.

Täglich (außer Sonntags) nachm. 6 Uhr: Aerztliche Führung.

Eintrittspreis 1 Mark.

Krankenkassen-Mitglieder erhalten Karten zu ermäßigtem Preise in den Krankenkassen.

Metallbetten, Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann, Katalog frei. Eisenmöbelfabrik, Euhl i. Thür.

Kleines Tigerkätzchen abhandeln gegen Belohnung abzugeben.

Bäckerstraße Nr. 5, parterre.

Kleine Anzeigen wie: Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw. finden in der

„Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

## Voranzeige!

Kolbebande Dittersbach.

Donnerstag den 9. September:

Großer Kaffee-Tanz

mit Prachtfeuerwerk

und humoristischen Überraschungen.

Neue flotte Musik!

Neue flotte Musik!



Dienstag bis  
Donnerstag:

**Union-**  
**Theater**

Dienstag bis  
Donnerstag:

Nur 3 Tage!

**Bruno Kastner**

in:

**Weisse Rosen**

Filmroman in 4 Akten.

Ferner:

Das große Abenteuer des berühmten Harry Higgs:

**Diskretion!**

**Hans Mierendorf** Hauptdarsteller in:  
als Detektiv. **Herrin der Welt**

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

**Apollo-**  
**Lichtspiele**

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!  
Ein außergewöhnlich guter Spielplan!  
Elf lange Akte!

Das grosse Sittenstück:

**Blondes Gift**

Nach dem gleichnamigen Roman  
von **Paul Langenscheidt**.

In den Hauptrollen:

Die blonde Schönheit Hedda Vernon,  
Reinhold Schünzel, Paul Hartmann,  
E. v. Winterstein, Ernst Deutsch.

Dazu:

Ein vornehmes Gesellschaftsdrama:

IM JOCHE  
DES



**SCHICKSALS**

Verfasst und inszeniert von Edmund Edel.  
Anerkannt anpassende Künstler-Musik.

Anfang pünktlich 5 $\frac{3}{4}$  Uhr.

**Achtung!**

Ab 8. d. Mts.  
**Rinderwagen und  
Klappwagen**  
mit und ohne Verdeck  
**20%**  
billiger.

Kaufhaus Max Holzer.

**Patentstuhlsitze**

wieder eingetroffen; dieselben  
werden preiswert und sauber  
verarbeitet.

Th. Neumanns Nachfolger

**Willi Pitzner,**

Hohlrage 9.

Die größte, beste  
und billigste  
**Reparatur-**  
**Werkstatt**

für sämtliche

**Nähmaschinen**

befindet sich nur bei

**Mech. Jubit,**

Spezial-

Reparatur-Werkstatt,

Krillerstraße 4, hinterh.

Sämtliche Reparaturen werden  
nur vom Fachmann selbst aus-  
geführt.

**Fußbodenlackfarbe**

in Friedensqualität,  
Oelfirniss, Terpentin,  
Pflanzenleim,  
Möbellack,  
Pinsel und Bürsten,  
Schablonen.

**Schloss-Drogerie,**  
Ober Waldenburg. Tel. 304.

**Achtung!**

**Dauer-Aepfel!**

Winterware. Bald bestellen, nach  
15. September c. keine Gewähr.  
Gepflückte Wirtschaftsäpfel von  
30 Pfg. an. — Alles gepflückt. —  
Vorsdorfer 60 Pfg. hält bis  
Juni. Goldparmäne, große  
Cassler, rote Meinetten je 80 Pfg.,  
Geller Richard 70 Pfg. Versand  
von 50 Pfund an.

**Alfred Gansel,**

Vorwerk Garten  
bei Löwenberg.

Schon geräucherte

**Stundern,**

**ff. Rauchgale,**

**Bücklinge,**

**ger. Schotten,**

**ff. Rauchlachs**

empfiehlt

**Franz Koch.**

**Billig und gut**  
kaufen Sie

**Schuhwaren**

bei

**J. Bobrecker, Schuhwarenhaus,**  
Rathausplatz, neben der A. E. G.

**Orient-Theater.**

Dienstag bis Donnerstag:

— Nur 3 Tage! —

Auf vielseitigen Wunsch!

**Lotte Neumann**

in:

**Schweigen im Walde**

I. und II. Teil.

Außerdem:

**Humorist Erhard Metz**  
mit neuem Repertoire.

**Lichtspielhaus Bergland**  
**Waldenburg Neustadt**

Nur noch bis Donnerstag:

**Die Herrin der Welt.**

I. Teil:

„Die Freundin des gelben Mannes“.

**Mia May. Michael Bohnen.**

Beginn 4 Uhr.

Ab Freitag:

**Der Hund von Baskerville. V. Teil.**

**Café „Kaiserkrone“.**

Inhaber: Alfred Barthel.

Morgen Mittwoch: Sonder-Konzert.

**Klassischer Abend.**

Musikalische Leitung: Kapellmeister Fritz Fiedler.

Programme liegen aus.